

Vom Inlande.

Nach einer Reihe von Verirrungen und Mißverständnissen wurden kürzlich in der südlichen Polizeistation von Washington, D. C., Herr John Steinberg und seine Gattin wieder vereint. Herr Steinberg kam vor etlichen Wochen von Hampton, Va., nach Baltimore, um Arbeit zu suchen. Nachdem er solche gefunden hatte, schrieb er seiner Gattin, zu ihm zu kommen. Letztere reiste ab. Er traf sie jedoch nicht am Dampfer und reiste daher nach Hampton. Inzwischen suchte die Frau in Washington nach dem Gatten. Die Frau hatte sich an die Polizei gewandt, und als dann Steinberg zurückkehrte und ebenfalls die Polizei um Hilfe ersuchte, war die Wiedervereinigung leicht zu Stande gebracht.

Einen in Geld nicht auszubrückenden Verlust hat die in Westchester, N. Y., wohnende Frau Frank H. Clendenin, Gattin des Pastors der dortigen St. Peters-Kirche, erlitten, als eine neben dem Pfarrhause befindliche Scheune in Flammen aufging. In dieser hatte Frau Clendenin, eine Entlein Horace Greeley's, zum Teil aus dem Besitz des berühmten Journalisten stammende Familienpapiere verwahrt, die dem gierenen Element zum Opfer fielen. Dr. Clendenin weilt zur Zeit mit Gattin und Tochter in Chapoaga, der Heimstätte Horace Greeley's. Sein Assistent, Rev. Foster, entdeckte das Feuer und benachrichtigte die Feuerwehr. Diese war, da ein Spritzenhaus sich in unmittelbarer Nähe befindet, rasch zur Stelle, war aber dennoch nicht im Stande, die Scheune vor Zerstörung zu bewahren.

In der für derartige Fälle unerhöht kurzen Zeit von zehn Minuten wurde sich die Jury in einer Abtheilung der Supreme Court in New York darüber einig, Wilson Berryman auf dessen Klage gegen die Manhattan Transit Co. \$10,000 Schadenersatz für den Tod des Sohnes Ashley W. Berryman zuzusprechen, der am 24. November 1908 in dem Gebäude der Beklagten von einem Fahrstuhl erschlagen wurde. Der Verunglückte war Student der Cornell-Universität und pflegte sich die Kosten des Studiums durch Nebenverdienst zu beschaffen. Er hatte bereits früher als Chauffeur für die belagte Gesellschaft gearbeitet und war nach dem genannten Gebäude bestellt worden, um wiederum ein Taxicab von dort zu entnehmen. Beim Eintritt mußte er unter einem nicht mit Schutzgitter versehenen Fahrstuhl passieren, der, ohne daß er es bemerkte, auf ihn herabfiel und ihn erschlug.

In geschickter Weise wußte der 26 Jahre alte Charles Hannabel, ein Inhaber der County-Yrenanstalt bei Newark, N. J., eine schnelle Entbindung einer Frau aus dem Institut zu verhindern. Der Geistesranke legte die Dedes seines Bettes in einer Weise, daß der Nachtdienst habende Wärter glaubte, der Patient liege im Bett und schlafe. Erst am Morgen gegen 6 Uhr entdeckte man das Verschwinden des Hannabel und benachrichtigte sofort die Behörden. Der Verschwindene, der seit 7 Jahren in der Anstalt interniert war, genoh, da er sich als harmlos erwies, allerschand Freiheiten und machte sich tagsüber in den verschiedenen Wards des Instituts nützlich. Seine Flucht bewerkstelligte er durch ein Fenster des im zweiten Stockwerk belegenen Schlafsaales, vor welchem sich nur eine leichte Drahtgitter befand. Der Patient wußte dieses zu entfernen und sprang dann aus einer Höhe von 20 Fuß auf die Straße hinab.

Vergeblich bemühten sich kürzlich die Lehrerinnen der Volksschule No. 93 in Brooklyn, N. Y., der 15 Jahre alten Rosa Buttersack die Liebesgedanken auszutreiben. Anstatt über die Mythen der englischen Grammatik und Orthographie und der noch größereren Arithmetik nachzudenken, wollten die Gedanken des Wädhchens nur bei ihrem Verehrer, und seit nahezu vier Semestern hat sie überhaupt keinen Fortschritt mehr in der Schule, in der sie als glücklich bis zur 5te-Klasse gebracht hat, gemacht. Sie hat in den letzten Tagen wieder die Schule geschwänzt, und deshalb wird sie vom Vorklass des Schulschwänzeramtes, James Sullivan, im Polizeigericht vorgeführt. Die Mutter des Wädhchens gab an, daß sie mit Rosa, der ältesten ihrer fünf Töchter, nichts mehr anfangen könne. Sie sei verlobt, und die Heirathsgedanken hätten bei ihr allen Eifer für die Schulstudien vertrieben. Im Hintergrunde des Gerichtsfaals stand Raupha, der 10 Jahre alte Verlobte der für ihr Alter stark entwickelte Waid, der mit der Gefangenen feurige Blicke wechselte. Da der Oberlehrer der Schule dem Kadi selbst schrieb, der halte es im Interesse der Disziplin der Anstalt für besser, wenn man das Wädhchen vom weiteren Schulunterricht dispensire, da sie doch nichts lerne und sie von den anderen Schulkinder nur noch „die Braut“ genannt werde, da ließ der Richter Gnade für Recht ergehen und entließ die Schulkwänzerin. Im nächsten Augenblick lagen die beiden Liebenden sich in den Armen, und in wenigen Tagen wird die dem Schulbettel entronnene Waid in den Himmel eingehen.

Häuptlinge der Brute- und der Dallala-Clou haben mit dem Congreßabgeordneten E. W. Martin von Rapid City, S. D., conferirt über ihr Verlangen der Wiederherstellung des Landes der Black Hills und von Rapid City, das ihnen ihrer Ansicht nach durch den Vertrag vom Jahre 1876 widerrechtlich genommen wurde. Der Congreßabgeordnete erklärte den Indianern, daß dieser Vertrag durch jenen vom Jahre 1889 aufgehoben werde. Die Indianer behaupten, daß sie Anwälte angestellt haben und ihre Ansprüche vor Gericht verfechten werden.

Eine beherrzte Frau ist unstreitig Frau Carrie Taylor in Louisville, Ky. Sie befand sich unlängst in der Küche, als sie durch ein Geruch nach dem vorderen Theile der Wohnung, wo ihre beiden Kinder spielten, gerufen wurde. Dort fand sie einen fremden jungen Mann, der sich später Frank Fair nannte, und kurz entschlossen, begab sie sich in ein Nebenzimmer und holte einen Revolver. Mit diesem bewaffnet, zwang sie den Eindringling, sich aus der Wohnung zu verfügen, und marschirte ihn nach den Stallungen der Atlas Coal Co., wo ihr Mann angestellt ist, und ließ durch ihn die Polizei rufen. Als diese erschien, stand Fair mit erhobenen Händen, mit dem Gesichte nach der Wand gedreht, während die beherrzte Frau bei ihm stand und den Revolver auf ihn gerichtet hatte. Fair wurde darauf nach der Polizeistation gebracht und vorläufig unter die Anklage des unordentlichen Betragens gestellt. Er konnte keine Erklärung abgeben, weshalb er in die Wohnung eindrang.

Propheet Joseph F. Smith der Mormonenkirche in Salt Lake City, Utah, ist aufs höchste entrüstet. Max Florence, Besitzer eines dortigen Restaurants, hat Smith 68 gute Photographien des Innern des großen Mormonentempels, vom Taufbecken bis zum Paradieszimmer zum Kaufe angeboten. Er fordert über \$100,000. Smith hat alle Mitglieder der Mormonenkirche aufgefordert, den Mann suchen zu helfen, der das Gotteshaus „entweicht“ hat. Seit dem Bau dieses Tempels, über dessen innere Ausstattung fabelhafte Dinge erzählt werden, hat noch keines Fremden Fuß in ihn betreten. Nur die hohen Würdenträger, die Apostel und andere Fürsten durften dieses Allerheiligste betreten, und es war eine der Todesstrafen, die Mormonen mit dem Versprechen nach Utah zu ziehen, daß auch sie eines Tages diesen Tempel betreten dürften. Wie verlautet, beabsichtigt man, Florence wegen Erpressungsversuchs zu verklagen. Der Photograph, welcher die Aufnahmen gemacht, soll G. L. Woffard aus Berlin sein. Florence erklärt, daß er die Bilder weit von Salt Lake City entfernt habe entwickeln lassen und daß er von den Mormonen selbst eine riesige Summe durch den Verkauf von Abzügen der Bilder verdienen würde, da über 90 Prozent der Mormonen das Innere dieses Tempels noch nicht geschaut haben und es gerne sehen möchten. Er könne Millionen solcher Copien machen. Ueber die ungeheure Pracht des Innern jenes Tempels ist schon viel gemunkelt worden. Es gibt daselbst Fußböden, die mit Eisenbein und Perlen eingelegt sind, und lebensgroße Statuen in Bronze und Gold. Das Taufbecken wird von 12 goldenen Ochsen getragen. Die Stiege nach dem Gemach der zwölf Apostel ist ein Kunstwerk von Tiffany & Co. in New York.

Seit langer Zeit lachte Frau George M. Crawley, von Newark, N. J., nach ihren Angehörigen, von denen sie seit 45 Jahren getrennt ist und deren sie sich nur ganz dunkel erinnern kann. Die Geschichte Frau Crawley's, welche vor 45 Jahren entführt wurde, veröffentlichten die meisten Zeitungen des Landes und als eine Folge davon erhielt sie eine Menge Briefe. Einer dieser kam von einem Zuchthaussträfling in Wisconsin, der ganz sicher war, daß seine längst verlorene Schwester Frau Crawley sei, und am Schluß ersuchte er sie um Ueberendung einer genügenden Summe Geldes, damit er, wenn aus der Haft entlassen, den Dankgungstag mit ihr verbringen könnte. Die Geschichte Frau Crawley's ist kurz wie folgt: Während der Abwesenheit ihres Mutter wurde die dreijährige Wilhelmina Schmidt aus dem Bett geholt. Am 25. November 1862 brachte eine Frau, die ihren Namen als Rosanna Schmidt angab, ein Jähriges Wädhchen in das „Home of the Friendless“ in New York mit der Erklärung, sie habe ihren Gatten, „Veni P. Smith“ verloren und wäre nicht im Stande, für das Kind zu sorgen. Man nahm daselbst in der Anstalt auf und übergab es einem Monat später einer kinderlosen Familie Namens „Boardman“, die es adoptirte. Das Wädhchen wuchs auf und heirathete schließlich Herrn Crawley. Vor etwa einem Jahre hing Frau Crawley an, in den Zeitungen Anzeigen zu erlassen, und erst kürzlich erhielt sie einen Brief von einer Frau, die glaubt, ihre Stiefschwester zu sein und die ihr gleichzeitig mittheilt, daß der Vater von dem nicht langer Zeit in einem Alenteim in Montreal gestorben sei. Frau Crawley ist entschlossen, die Spur genau zu verfolgen und sich zu überzeugen, ob der Verlorene wirklich ihr Vater war.

Bei Garden City, Tex., wurde die 6 Jahre alte Tochter von Walter Vaughan vor einigen Tagen von einer Klapperschlange am Kopfe gebissen und starb einige Stunden später.

Ein neues landwirthschaftliches Experiment wird jetzt von einem Herrn W. L. Martin in Marshall, Texas, ausprobt. Derselbe läßt auf einem dafür reservirten Acker Land unter Leitung des Regierungs-Demonstrations-Agenten Hughes Versuche mit Dynamit-Explosionen vornehmen, durch welche der Untergrund, der vom Pfluge nicht erreicht wird, aufgedrochen und gelodert werden soll. Das Experiment wird mit großem Interesse verfolgt.

Bernard Du Clos, ein Barbier, welcher zu Church Hill, Man., ein bescheidenes Gesichtverschönerungs-Geschäft betreibt, hatte kürzlich die Ehre, den Multimillionär J. Pierpont Morgan zu rasiren und wäre beinahe vor freudiger Ueberaschung auf den Boden gefallen, als ihm der Erösus nach beendeter Arbeit eine Zwanzigdollars-Note mit der Bemerkung überreichte: „Behalten Sie den Rest!“ Unter den übrigen „Donorials-Artisten“ der Gegend herrscht jetzt trauriger Meid.

Einen geradezu unverwundlichen Glauben an die Menschheit muß der reiche Rancher A. M. Robertson von Utah haben, und es wäre in der That traurig, wenn er sich doch schließlich so getäuscht sehen sollte, daß er diesen Glauben verliert. Einen eben erst aus dem Zuchthause entlassenen jungen Menschen, dessen Geschichte er erfuhr, nahm er mit sich und gab ihm Speise und Trank. Der Dank war, daß der Bursche ihn in der Nacht besah. Er verfolgte ihn und ließ ihn verhaften, und schließlich bewog er den Richter, den jungen Menschen unter „Probation“ frei zu lassen und nahm ihn mit sich nach Utah auf die Ranch, um einen christlichen Mann aus ihm zu machen.

Daß Eile beim Essen nicht nur für den Magen nachtheilig ist, sondern oft noch schwerere Folgen haben kann, hatte Michael Halpin, von Bloomfield, N. J., nicht beachtet, als er sich über das Diner vergaß, welches die J. J. Comen Association, von Orange, in Easton, Pa., einnahm. Beim Abnabern eines Hühnerbeines gerieth ein Knochen in den Schlund des Mannes, wo er stecken blieb und fast die Luftröhre zudrückte, sodas Halpin beinahe ersticken würde. Eine halbe Stunde bemühten sich Aerzte, den Knochen zu entfernen, wobei sie von dem Blut stark behindert wurden, welches aus einer von dem Knochen verursachten Verletzung im Schlunde herrührte. Nach erfolgreicher Operation konnte Halpin nach seiner Heimath zurückkehren.

Vertreter der sechs größten Juwelierverbände in Amerika hielten kürzlich in den Räumen der Generalbetimmer der Juweliere zu New York eine Sitzung ab, um über Mittel und Wege zu berathen, wie man die Mitglieder der Vereinigung besser gegen verbrecherische Angriffe schützen könne. Es wurde ein Creditcomite ernannt, da die Schaffung einer Organisation zu diesem Zwecke in die Wege leiten soll. Die Sitzung war die Folge einer langen Reihe von Beschwerden, hauptsächlich aber der Mordangriffe auf die Juwelienverkäufer Wolph Stern und Jacob Jacoby, die bekanntlich von Dieben getödtet wurden. Der Hauptzweck ist der Schutz gegen solche Verbrechen, nebenbei aber will man sich auch besser gegen Verluste an Eigenthum sichern. Gegen diese bestehen zwar jetzt schon verschiedene Versicherungen. Diese wurden nicht tritirt, jedoch glaubt man, den Schutz durch engere Verbindung der verschiedenen Organisationen erhöhen zu können.

Glücklichen Umständen hat der Polizist John P. Walsh in Newark, N. J., es zu verdanken, daß sein 2½ Jahre altes Söhnchen John noch am Leben ist. Der Knabe beabachtete mit seiner Mutter am Nachmittag in die Wohnung von des Kindes Großmutter. Der Kleine hatte einen Weg auf die Straße und nach einer leeren Baustelle gefunden, welches Grundstück an den Morris-Kanal grenzt. Auf dem Bauplatz übten mehrere Mitglieder des „Soccer Fußball Clubs“, welche jedoch dem Kinde wenig Beachtung schenkten. Erst durch die Anstöße von zwei farbigen Frauen, welche am Ufer des Kanals entlang gingen, wurden die Knaben aufmerksam und liefen dem Morris-Kanal zu. Gerade im Moment ihrer Ankunft tauchte die Gestalt des Kindes aus den Fluten auf, und ohne sich erst seiner Kleider zu entledigen, warf sich der 15 Jahre alte Charles Hopkins in das Wasser. Er hatte das Kind schnell erfahrt und brachte es in kurzer Zeit an das Ufer, wo die übrigen Knaben ihn hülfreiche Hand leisteten. Der 14jährige Albert Hauks, welcher vor einiger Zeit einen Rufus für erste Hilfe in unglücklichen unter den Aufsicht der J. M. C. A. durchgemacht hatte, nahm den anscheinend Verlorenen sofort in Behandlung und hatte nach unermüdlicher Arbeit, wobei ihm mehrere der Knaben halfen, die Freunde, das Leben in den Körper zurückkehren zu lassen.

Vom Auslande.

Wie aus Berlin berichtet wird, ist beabsichtigt, im Frühjahr nächsten Jahres in der Luftschiffhalle zu Potsdam ein neues Zeppelin-Luftschiff unterzubringen, dessen Bau nach den Erfahrungen, die mit dem Luftschiff „Schwaben“ gemacht worden sind, demnächst beginnen soll.

Der Direktor der „Großen Oper“ in Paris, Broussan, ist von einem schweren Automobilunfall betroffen worden. Er befand sich auf der Fahrt von Bagonne nach St. Jean de Luze. Unterwegs fuhr das Automobil in eine Kuhherde hinein und wurde umgeworfen, wobei der Direktor unter den Wagen gerieth, während seine Frau in den Chausseegräben geschleudert wurde. Broussan wurde schwer verletzt; seine Frau kam mit leichteren Hauptabschürfungen davon.

Der bei dem Dorf Würgein, unweit Marburg, in der Ohm zum Vorschein getommene sogenannte Hungerstein wird im Volksmund als Taufstein des Bonifatius bezeichnet. Nach den Untersuchungen des Marburger Archivars Dr. Rosenfeld dürfte der Stein, der thatsächlich eine muldenartige Höhlung besitzt, nie kirchlichen Zwecken gedient haben. Aber er besitzt dennoch ein sehr hohes Alter, denn er zeigt, obgleich er nur roh bearbeitet ist, deutlich romantische Formen. Aus welchen Gründen er in das Bett der Ohm gerathen ist, wird wohl nie aufgeklärt werden. Urtümlich erwähnt ist der merkwürdige Stein bereits 1280 und 1283 als eine „Schale bei der Ginfelau“, 1369, 1370 und 1400 wird er als „Neuen Schale“ bezeichnet, die die Fischweiserange angibt. Von da liest man in Leih- und Verpachtungsbriefen sowie in Steuerlisten häufig vom Taufstein in der Ohm, der lange Zeit hindurch eine Grenzbezeichnung für das landgräfliche Fischweiser bildete.

Von der Mannschaft der Anfang August an der Küste von Feuerland gefrandeten Hamburger Viermännlein „Defla“ wurden noch immer fünfzehn Mann und der Kapitän vermisst, die sich bei dem Untergang des Schiffes an die Küste von Feuerland getretet hatten. Jährigen Angehörigen in der Heimath sind lange bange Wochen der Ungewißheit vergangen. Es wurden von der Reederei G. J. S. Siemert und Co. sofort die nötigen Schritte für die Rettung der Leute eingeleitet, und die argentinische Regierung sandte einen Regierungsdampfer auf die Suche nach den Verschollenen aus. Diese Expedition hat einen vollen Erfolg gehabt. Nach einer bei der Reederei eingetroffenen Nachricht sind zuerst nach längerem Aufsuchen der unwirthlichen Küste zwölf Mann aufgefunden worden. Die übrigen drei Mann hatten sich von den anderen getrennt. Es ist aber später gelungen, auch diese drei noch aufzufinden. Der Regierungsdampfer hat der argentinischen Regierung die Rettung durch Funkpruch mitgetheilt.

Der Landwirth Alexander Kovac aus Debreczin reiste kürzlich in Begleitung seiner Frau mit dem Nachzug nach Hause. Während der Fahrt verdrängte er seine Frau, die schon lange mit seiner Eifersucht verfolgte, daß sie mit einem Mitreisenden tottete. Er machte ihr deshalb heftige Vorwürfe, sie aber setzte die Sache von der humoristischen Seite auf und begann zu lachen. Der Mann gerieth dadurch in noch größere Wuth und verfehrte seiner Frau einen Schlag. Die beiden Mitreisenden, die bereits eingeschlafen waren, wachten infolge des Lärmes auf. Sie sahen, wie sich das Gepärr in den Korridor des Waggons begab und dort den Streit fortsetzte. Pöblich öffnete Kovac die Wagenthüre und stieß seine Frau hinaus. Der Zug war in voller Fahrt begriffen und ging mit seinen Rädern über die unglückliche Frau hinweg. Zu spät hatten die Mitreisenden die Nothbremse gezogen. Auf dem Gleis fand man den verblühten Leichnam der Frau. Der Mörder wurde auf der nächsten Station verhaftet und der Glendarmen übergeben.

In diesen Tagen hat sich der Herzog Pedro di Sango Demary das Leben genommen, indem er sich vom Thurm seines historischen Schlosses zu Castellamare ins Meer gestürzt hat. Es war anfangs unerfindlich, was diesen Mann veranlaßt haben könnte, seinem Leben auf so tragische Weise ein Ende zu machen. Der Herzog lebte in den glänzendsten Vermögensverhältnissen, er war Millionär, erst 32 Jahre alt und gehörte wegen seiner Geschicklichkeit in allen Dingen des Sports und seiner prunkvollen Eleganz zu den bekanntesten Erscheinungen der Neapolitanischen Aristokratie. Er war in kinderloser Ehe verheirathet, und es schien, daß er das glückliche Familienleben führte. Jetzt erfährt man die Gründe der Verzweiflungsthat. Der Herzog hatte sich leidenschaftlich in eine reichliche und tugendhafte Dame verliebt, und der Schmerz über diese unfruchtbare und hoffnungslose Leidenschaft hat ihn in den Tod getrieben. Bis vor kurzem war der Herzog Oberstallmeister der Herzogin von Aosta; aber Indispositionen hoher Persönlichkeiten hatten ihn veranlaßt, diesen Posten aufzugeben.

Auf dem Bahnhof in Nancy wurde unter Beistand eines deutschen Kriminalbeamten der 19-jährige Student Franz Joseph Klein aus Augsburg verhaftet, als er gerade im Begriff war, die Reise nach Paris fortzusetzen. Der Verhaftete hatte die Bekanntschaft mit der Tochter eines Augsburger Kaufmanns gemacht, um das Wädhchen zu veranlassen, ihrem Vater eine größere Summe zu entnehmen. Mit diesem Gelde beabsichtigte das Liebespaar dann die Flucht und mietete sich zunächst in Nancy in einer möblirten Wohnung ein. Bei dem Studenten wurden noch 3880 Mark in Gold und Banknoten vorgefunden und beschlagnahmt. Er wird bis zur Beendigung der Auslieferungshandlungen in Nancy in Haft bleiben, das Wädhchen ist inzwischen nach der Heimath zurückbefördert worden.

Der Reverend Sidney Swann aus Crosby Ravensworth (Graffschaft Westmoreland) hat den Vermekanal in einem Schiff überquert. Der Pastor ruderte von Dover nach Sangle an der französischen Küste nächst Cape Grisnez. Vor fünf Uhr morgens ging er in See und hatte anfangs mit einer gegen ihn gerichteten Brise zu kämpfen. Schon nach einer Stunde hatte er über sieben englische Meilen zurückgelegt. Als erfahrener Sportsmann nahm er ein Glas kalte Milch zur Erfrischung zu sich. Nach einer weiteren halben Stunde gelang es ihm, drei Meilen zurückzulegen. Ganz glatt föhlt sein kühnes Unternehmen nicht abgehen. Er gerieth in das Kielwasser eines Dampfers und bekam ein heftiges Sturzbad. Um halb acht befand sich der Ruderer in acht Meilen Entfernung von Blancnez. Hoher Wellengang machte diese Theilstrecke besonders beschwerlich und fast wäre das Boot mit seinem Insassen in unmittelbarer Nähe der Küste der stürmischen See zum Opfer gefallen. Um 8 Uhr 40 Minuten war es dem Pastor endlich gegönnt, zu landen. Nur Ueberquerung des Kanals im Ruderboot hatte der Geistliche drei Stunden und fünfzig Minuten gebraucht.

Nachdem vor kurzem die Schmachdame von ihrem Ehemann ermordeten Cora Crippen, genannt Belle Elmore, öffentlich meistbietend verkauft wurden, hat jetzt, wie aus London gemeldet wird, die Versteigerung der gesammelten, sehr eleganten Garderobe einschließlich des Pelzwerkes stattgefunden. Es waren zahlreiche Kauflustige erschienen, darunter Damen aus den besseren Kreisen. Doch nur wenigen Privatpersonen gelang es, das eine oder andere Stück von den Sachen der Ermordeten zu erstehen. Das Meiste und Beste wurde in den Besitz von Händlern über. Eine mit echten Spitzen besetzte Hermelinjade brachte \$68, Hermelinhuff und Stola \$21 und eine Fuchs-Stola nebst Muff \$18. Für noch geringere Preise wurden einige andere Pelzgarnituren losgeschlagen. Auch lange atlasgefütterte Pelzmäntel, Seal, Nerz u. a., erzielten nur Spottpreise, bedenkliche verschiedene sehr hübsche Abendtoiletten mit reichen Perlenstickereien und einige Sammtstoffe. In manchem Trödelgeschäft der Themsestadt wird nun das Hauptparadestück ein Gewand oder ein Pelzkleid der schönen Belle Elmore sein; und die wirksamen Garderobendiebstahle dürften nur zu bald Abnehmer finden, die gewiß nicht ahnen werden, daß sie das einstige Eigenthum jener unglücklichen Künstlerin tragen, deren Schicksal es war, vom eigenen Gatten hingerichtet zu werden.

Eine Familientragödie hat sich im Schloß Riedlingen bei Hannover ereignet. Der seit vier Jahren dort wohnende Kunstmaler Paul Huer hat seine Frau, seinen dreijährigen Sohn und dann sich selbst erschossen. Der Grund zu der That ist in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen, mit welchen Huer seit längerer Zeit zu kämpfen hatte. Huer ist der Sohn eines Professors aus Posen. Vor vier Jahren bezog er mit seiner Familie das seiner Frau gehörende Schloß Riedlingen, das früher im Besitz eines Prinzen Waldemar war. Huer hat häufiger verwechselt, in Hannover Auktionen zu betreiben, die er aber nie erliebt. Da die Noth immer größer wurde, mußte Huer das Schloß an einen Fabrikanten in Hannover verkaufen. Von dem Rest des Kaufgeldes hat nach Abtragung der Hypotheken die Familie bis jetzt gelebt. Dabei ging der Creditlooslicher ständig aus und ein. Huer hat, wie aus den ganzen Umständen hervorgeht, seine etwa dreißigjährige Frau ohne deren Einwilligung erschossen. Frau Huer ist anscheinend von ihrem Mann von hinten festgehalten und durch einen Schuß in die Schläfe tödtlich verletzt worden. Dann hat Huer das dreijährige Söhnchen im Bett erschossen und hierauf sich durch einen Schuß in die Schläfe getödtet. Während die Leiche der Frau vor dem Spiegel lag, wurde Huer vollständig angekleidet vor seinem Bett tod aufgehoben. Im Bett selbst herrscht über den Vorkall große Aufregung, und der Tod der Frau und des Kindes wird allgemein bedauert, während dem Wanne wenig Sympathien entgegengebracht worden sind.

Der Grundbesitzer Kobisch aus Redenitz bei Raaben in Schleswig-Holstein wurde kürzlich im dortigen Walde mit einem Schuß im Rücken tödtlich aufgefunden. Bald darauf entleibte sich der Wirthschaftsbesitzer Legler in Redenitz durch einen Schuß aus seinem Jagdgewehr. Legler dürfte auf der Jagd den Kobisch aus Redenitz erschossen haben und gab sich nun aus Verzweiflung über die Ermordung des Freundes selbst den Tod.

In kindlichem Unverstand und aus Lust am Quälen haben in Niederbodeleben (Provinz Sachsen) zwei Jährige Knaben ein fünfjähriges Wädhchen zu Tode gemartert. Sie spielten an einem Kartoffelfeuer. Im Scherz packten sie das kleine Wädhchen und brachten es so nahe an die Gluth, daß die Haut verbrannt wurde. Das wiederholten sie so oft, bis das kleine Wesen, das jämmerlich schrie, still wurde. Als Erwachsene hinzukamen, war die Haut am Körper in solchem Umfange verbrannt, daß die Kleine alsbald verschied.

In kindlichem Unverstand und aus Lust am Quälen haben in Niederbodeleben (Provinz Sachsen) zwei siebenjährige Knaben ein fünfjähriges Wädhchen zu Tode gemartert. Sie spielten an einem Kartoffelfeuer. Im Scherz packten sie das kleine Wädhchen und brachten es so nahe an die Gluth, daß die Haut verbrannt wurde. Das wiederholten sie oft, bis das kleine Wesen, das jämmerlich schrie, still wurde. Als Erwachsene hinzukamen, war die Haut am Körper in solchem Umfange verbrannt, daß die Kleine alsbald verschied.

In Rom wurde kürzlich die Königin von Rom ausgerufen, das schönste Wädhchen unter den Schönen aller römischen Stadttheile, das vom Ausstellungscomite ausgetoren wurde. Der Schönheitsbewerb, der stattfand, hat aber ein Opfer in der Person der sechszehnjährigen Bianca Monti gefunden, der Tochter eines Sektionschefs im Finanzministerium. Sie stürzte sich zum Fenster hinaus auf die Borwürfe, die ihr von ihren Geschwistern wegen ihrer Theilnahme an dem Schönheitsbewerb gemacht wurden — und war sofort todt.

In Semlin in Serbien lebt eine 35jährige Büglerin, Jelena Drenovic, die folgende phantastische Geschichte erzählt: Sie behauptet, eine Tochter des Königs Milan und der Königin Natalie zu sein. Im Belgrader Aonal am 14. August 1876 geboren, habe man sie, da man einen Kronprinzen erwartete, ohne Wissen der Mutter verheimlichen lassen und an ihre Stelle den späteren König Alexander geschmuggelt. Später sei sie in das Diakoniker Nonnenkloster gebracht und dort erzogen worden. Von dort kam sie zur Familie Bailich in Djabovar. Vor 8 Monaten starb der Pflegevater, der ihr auf dem Sterbebette das Geheimniß ihrer Geburt enthüllte und einen Ring vom König Milan eingehändigt habe. In Semlin habe sie einmal die Königin gesehen und ihrem Pflegevater zugerufen: „Die Dame ist wunderbar schön und sieht so gültig aus. Bei ihr möchte ich als Dienstmote sein“. Diese Aeußerung habe den Pflegevater so tief erschüttert, daß er in Thränen ausbrach. Einst — so erzählte Jelena Drenovic — sei sie als Büglerin im Aonal beschäftigt gewesen, und dort habe man oft von der ausgewechselten Königsstochter gesprochen. Einige Monate nach der Wutnacht des Königsmordes sei sie entlassen worden, und seither lebt sie in dürftigen Verhältnissen. In Belgrad findet die Mör bei der leichtgläubigen Bevölkerung theilweise Glauben, weil bekanntlich bei der ermordeten Traja ein Kindererschmuggel geplant war.

In Teschen hatte sich die Tischlergattin Joh. Niedron vor dem Schourgerichte wegen Erdrosselung ihres ehelichen 13jährigen Sohnes Georg zu verantworten. Die Verhandlung entrollte des Bild eines überaus traurigen Familienlebens. Die Auaelante hatte vor 20 Jahren ihren Gatten Georg Niedron geheirathet und es entplossen dieser Ehe 13 Kinder, von denen fünf gestorben sind. Da sich der Mann wenig um seine Familie kümmerte, herrschte in der Familie große Noth, wobei die Erziehung der Kinder, insbesondere durch das schlechte Beispiel des Vaters, stark litt. Der im Jahre 1898 geborene Sohn Georg vernachlässigte den Schulbesuch und vertrieb Betrügereien und zahlreiche Einbruchsdelictate. Da der Knabe sich nicht besserte und auf die Ermahnungen seiner Mutter erwiderte, daß er sein lieberliches Leben fortsetzen werde, beschloß die verzweifelte Mutter, ihn zu tödten. Sie nahm eine Zuckerschur, bog sich in den Keller, wo ihr Sohn eben weilte, und warf ihm die Schur um den Hals, rief ihm zu Boden und drückte ihn so lange, bis er todt war. Die Angeklagte gab unumwunden zu, daß sie die Wafel gehabt habe, ihren Sohn zu tödten, und schilberte den grausen Bergang in eingehender Weise. Der Richterbieler sprach über die Sinnverwirrung zur Zeit der That. Auf Grund des Geschworenenurtheils wurde die Angeklagte freigesprochen und logisch auf freien Fuß gesetzt.